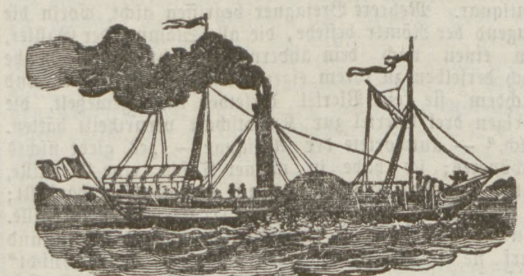
Danziger Dampfboot.

№ 92. 1865.

Donnerstag, den 20. April. 36ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Rendsburg, Mittwoch 19. April.
Die heutige Delegirtenversammlung der schleswig-holsteinschen Vereine hat ihren Beitritt zu der am 26. v. M. in Berlin angebahnten Verständigung erklärt und gleichzeitig die baldige Konstituirung der Herzogthümer unter dem Erbprinzen von Augustenburg gefordert.

Kopenhagen, Dienstag 18. April.
Die Königin und die Prinzessin Dagmar sind soeben nach Nizza abgereist. Wie es heißt, sind sehr niederschlagende Berichte über den Krankheitszustand des Großfürsten Thronfolgers von Rußland hier eingetroffen.

Nizza, Mittwoch 19. April.
Der Zustand des Großfürsten-Thronfolger giebt zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß. Der Prinz ist von einer Entzündung der Hirnhaut und des Rückenmarks (meningitis cerebro-spinalis) befallen.

Newyork, Sonnabend 8. April.
Sheridan verfolgt fortwährend seinen Gegner Lee und hat denselben bei Burkesville geschlagen, Ewell mit fünf Generalen ist gefallen, viele Gefangene und Kanonen sind erbeutet worden. Sheridan glaubt, Lee werde kapituliren. Sherman hat seinen Marsch am 1. d. M. fortgesetzt. Mobile ist angegriffen. Wie der „Newyorker Herald" meldet, hat Campbell Friedensunterhandlungen mit Lincoln eröffnet.

Berlin, 17. April.

— Einem größeren Artikel der „Fl. Nordd. Z." aus Mitteldeutschland entnehmen wir folgende Stellen: „Preußen ist in der That das werdende Deutschland, ist in der That und Wahrheit der allerdings noch nicht fertige, aber verheißungsvolle Versuch des Genius unserer Nation, ein wirkliches Deutschland, einen wahrhaftigen deutschen Staat zu bilden. Dieser Versuch mag dem Einen aus diesem, dem Andern aus jenem Grunde nicht gefallen. Er mag nicht großartig genug, nicht recht liebenswürdig und behaglich, oder, wie jetzt Mode geworden zu sagen, nicht „freiheitlich" genug erscheinen, vielleicht auch mancherlei andere Gebrechen und Mängel haben. Er ist aber der einzige, den wir aufzuweisen, an den wir unsre patriotische Hoffnung zu knüpfen haben, wenn wir nicht auf eine Revolution, zu der wir wenig Anlage besitzen, speculiren oder auf ein plötzliches Wunder aus der Welt der Ideale rechnen wollen, was noch ein wenig thörichter wäre. Und wenn er uns in seiner heutigen Gestalt nicht recht ist, der preußische Staat, wohlan, so ist die Schuld auf unser Conto zu schreiben. Aus dem Schooß der deutschen Nation ist er hervorgegangen, Deutsche haben ihn im Slavenlande gegründet, Deutsche aus dem Süden haben ihm die Jahrhunderte hindurch als Regenten vorgestanden, Deutsche aller Stämme haben ihn als Minister, Räthe, Gelehrte und Generale gefördert, Deutsche auch reichlich an ihm gesündigt. Jeder Bruchtheil der Nation ist in ihm vertreten, Niederdeutsche, meißnische Sachsen, Thüringer, Westphalen, Rheinländer, jetzt auch Schwaben .... Das innerhalb des Nationalvereins laut gewordene Gerede von anderen nächsten Aufgaben, von Wirken für freiheitliche Entwickelung der Kleinstaaten, ist eben Gerede ohne Inhalt. Diese Kleinstaaten können nur freiheitsfreundliche Mienen machen, um das Volk gegen Preußen sicher zu behalten. Die Freiheit, die sie verleihen, wird aber stets nur kleinliche Resultate haben und dem Willen der Großmächte gegenüber immer noch weniger gesichert sein, als die Existenz dieser nur geduldeten Staaten. Preußen in Deutschland größer werden sehen, heißt dagegen nach dem Obigen zugleich es über kurz oder lang freier werden sehen."

— Ueber die zweite Anfrage des Grafen Carolyi wegen der Marine-Angelegenheit hört man jetzt folgendes Nähere: Am Freitag, den 14., las der österreichische Gesandte Herrn v. Bismarck eine Depesche vor, in welcher Oesterreich sein Bedauern ausdrückt, daß Preußen den Befehl wegen der Verlegung der Marinestation von Danzig nach Kiel ertheilt habe, ohne sich vorher deswegen mit Oesterreich verständigt zu haben. Es soll hinzugefügt sein — aber dies ist nicht gleichmäßig verbürgt — Oesterreich hoffe oder erwarte, daß Preußen den Befehl zurücknehmen oder demselben vorerst keine weitere Folge geben werde. Ist auch diese letztere Lesart richtig, so glaubt hier doch Niemand an eine Rücknahme oder Nicht-Ausführung des Befehls. Man ersieht übrigens aus dem Umstande, daß die Depesche am 14. vorgelesen wurde, wie einige Wiener Correspondenzen den zweiten Schritt des Grafen Carolyi jedenfalls anticipirt hatten. — In Bezug auf die Anerbietungen des Herzogs Friedrich heißt es, daß sein Schreiben an eine hiesige namhafte Persönlichkeit, das alsdann auch vertraulich zur Kenntniß des Herrn v. Bismarck gebracht worden sein soll, sich über die preußischen Forderungen im Allgemeinen günstig ausgesprochen habe. Aehnliches hatte früher von einer Mittheilung in Wien verlautet, wo sich dann bald herausstellte, daß die Bedingung sehr verclausulirt war. Dasselbe ist auch jetzt augenscheinlich der Fall, worauf schon die Zustimmung „im Allgemeinen" hindeutet.

Stettin, 18. April. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat auf den Wunsch des Comité's der allgemeinen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung die Regierungen sämmtlicher Staaten, welche bei der Ausstellung betheiligt sind, eingeladen, Commissare hierher zu senden. Die Kaiserlich österreichische Regierung ist, wie bereits vor einigen Tagen mitgetheilt, dieser Einladung durch Ernennung des Freiherrn v. Hohenbruck gefolgt. — Wie wir hören, hat vor einigen Tagen der Preußische General-Consul in Jeddo, Herr v. Brandt eine reiche Sammlung von Erzeugnissen der Japanesischen Industrie angemeldet. Es befinden sich darunter besonders schöne Porzellan- und Broncewaaren, sowie lackirte Holzarbeiten 2c. (Oder-Ztg.)

Aus Mecklenburg, 17. April. In der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. ist die regierende Großherzogin Anna geb. Prinzessin von Hessen-Darmstadt 22 Jahre alt in Folge ihres ersten Wochenbettes gestorben. — Die in Mecklenburg wohnhaften Mitglieder des preußischen Johanniter-Ordens, dem jüngst hier die Rechte einer juristischen Person verliehen sind, bauen jetzt in Ludwigslust ein Krankenhaus für Männer. — Die seit Jahren in Fluß gekommene an sich sehr rühmliche Agitation zum Schutz der Thiere hat bei uns vorzugsweise ihr Augenmerk auf polizeilichen Beistand gerichtet. So ist denn vor einigen Tagen ein Gesetz erlassen, welches verfügt, daß „wer Thiere, sie mögen ihm eigenthümlich gehören oder nicht, auf rohe und böswillige oder muthwillige Art mißhandelt oder quält, von der Polizeibehörde des Ortes, wo die That begangen ist, nach Beschoffenheit des Falles mit einer Geldbuße bis zu 50 Thlr. oder im Unvermögensfalle mit Gefängniß bis zu 4 Wochen zu bestrafen ist."

Kiel, 17. April. Nachdem die Corvette „Victoria" schon vor wenigen Tagen unsern Hafen verlassen hat, ist gestern Mittag auch die „Nymphe" unter Abfeuerung eines Abschiedssaluts abgegangen. Am Freitag war für dieselbe eine Abtheilung Marinesoldaten nebst einem kleinen Musikcorps über Hamburg eingetroffen. Am Donnerstag früh wird Prinz Friedrich Karl und, wie gesagt wird, auch der Kronprinz von Preußen hier eintreffen, um zur See nach Alsen zu gehen. Die Fregatte „Arcona" wird bereits zur Aufnahme der Prinzen in Bereitschaft gesetzt. In ca. 5 Stunden wird die Tour von dem Schiffe zurückgelegt, welches dem Verlauten nach seine Passagiere am Sonnabend hierher zurückbringen wird. — Gestern ist das Urtheil über die 3 Excedenten, welche vor einiger Zeit eine Schildwache insultirten, vom Polizeigericht gesprochen worden. Der Maurergesell, welcher vor dem Posten entflohen war und hinter dem Letzterer geschossen hatte, ist zu dreimal 5 Tagen Gefängnißstrafe bei Wasser und Brod, der Maurerlehrling zu zweimal 5 Tagen gleicher Strafe verurtheilt. Der Dritte, ein erst nach dem Vorfall confirmirter Knabe, ist wegen seines jugendlichen Alters mit 40 Tagen Gefängniß bei gewöhnlicher Gefangenkost belegt worden.

Wien, 15. April. Es ist in einzelnen Blättern von neueren vertraulichen Verhandlungen, Auseinandersetzungen oder welchen Ausdruck man sonst wählen möchte zwischen Preußen und dem Erbprinzen von Augustenburg die Rede gewesen. Die Sache selbst hat, wie ich höre, ihre Richtigkeit. Die preußische Formulirungsdepesche ist dem Erbprinzen von Berlin aus ausdrücklich mitgetheilt worden und diese Mittheilung kann nicht füglich einen anderen Zweck gehabt haben, als ihn zu einer Aeußerung darüber zu veranlassen. Das ist denn auch geschehen, und der Erbprinz hat seinerseits in Berlin Eröffnungen gemacht, welche, an jene Depesche anknüpfend, sich wesentlich auf den Boden der Resolutionen des Ausschusses der schleswig-holsteinischen Vereine stellen und Concessionen in dieser Richtung mit der vollen Gewißheit des Landes zusichern zu dürfen glauben. In Berlin ist darauf abweisend und mit der bestimmten Erklärung geantwortet worden, daß die in der gedachten Depesche formulirten Forderungen Preußens unbedingt das Minimum seiner Forderungen bildeten. Damit scheint, so weit man hier unterrichtet ist, der Meinungsaustausch wenigstens einstweilen abgeschlossen zu sein.

Paris, 14. April. Es ist eine seltsame Erscheinung, daß einer der hervorragendsten Mitglieder der Opposition in Frankreich, wie Thiers, die italienische Einheit bekämpft und für die zeitliche Gewalt des Papstes eintritt. Thiers selbst ist es nicht gelungen, diesen inneren Widerspruch aufzuheben. Seine so glänzende Rede von gestern würde dem conservativsten Staatsmann trefflich zu Gesicht stehen. Abgesehen von der Fülle des Wissens und von dem Glanze der Sprache, machte die Rede von Thiers deswegen einen so großen Eindruck, weil Jedermann in derselben den Erguß seiner aufrichtigsten Ueberzeugung sah, den Ausfluß der wärmsten Vaterlandsliebe. Die Politik von Thiers, der in der italienischen Einheit eine große Gefahr für Frankreich sieht, gehört vergangenen Zeiten an, es fehlt ihr vorläufig an jeder Grundlage. Was Thiers über die Nothwendigkeit bemerkt, daß Frankreich in das Verhältniß der Bundesgenossenschaft zu dem freisinnig gewordenen Oesterreich trete, dürfte nicht eine Sache der Gegenwart, sondern vielleicht, aber nur vielleicht eine

Sache der Zukunft sein. Und wenn Thiers so große Dinge hält auf den Liberalismus Oesterreichs, so vergißt er offenbar den Ursprung desselben, der bekanntlich in nichts Anderem zu suchen ist, als eben in dem von ihm verdammten italienischen Kriege und in den Folgen desselben. Einerseits stellt Thiers die zeitliche Gewalt dar als nothwendig für das katholische Gewissen hin, andererseits ordnet er dieselbe dem Interesse und der Größe Frankreichs unter, so daß es scheint, daß wenn letztere auf dem Spiele stünde, Frankreich ein Recht hätte, die katholischen Gewissen zu kränken. Sowohl die Opposition als die Mehrheit ist vollkommen einverstanden mit der Bestimmung, welche Ollivier von dem Septembervertrag aufstellte. Nach derselben soll das Papstthum nicht gestürzt, sondern auf seine eigene Vertheidigung angewiesen, ihm Zeit gelassen werden, seine äußeren Hülfsmittel zu organisiren, namentlich aber sich mit verstärktem moralischen Ansehen zu umgeben. — Auf die Regierung hat die Rede von Thiers den unangenehmsten Eindruck gemacht.

— 15. April. In der heutigen Sitzung der Kammer eröffnete Staatsminister Rouher die Discussion mit einer sehr heftigen Erwiderung gegen Thiers. Er geht selbst zu persönlichen Angriffen über und sucht aus dessen Vergangenheit alle brauchbaren politischen Widersprüche u. Inconsequenzen hervor, welche bei der Majorität einen für die Regierungssache angenehmen Eindruck hervorbringen können. Die Opposition unterbricht mehrmals den Vertreter der Regierung in seinen Citaten und seiner retrospectiven Kriegsführung in höchst heftiger Weise. In Bezug auf die römische Frage tritt Herr Rouher trotz alledem nicht aus der Unklarheit heraus. Man kann weder Rom plötzlich verlassen, noch auf unbestimmte Zeit besetzt halten. Die Regierung wird durch alles Treiben der Leidenschaften in ihrer Versöhnungsexspectative sich nicht beirren lassen, und einfach die Convention zur Ausführung bringen. Nach einer kurzen Replik von Thiers wird das Amendement, welches die Adresse die Ansicht aussprechen lassen will, daß die weltliche Macht die unbedingte Garantie für den Bestand des Papstthums sei, von den Antragstellern selbst zurückgezogen und schließlich die Adresse in ihrer Gesammtheit genehmigt.

Paris. Die Geschichte Julius Cäsars liegt den Journalen noch immer schwer auf der Seele. So bringt die „Gazette de France“ mit der Ueberschrift „Cäsar“ folgenden Artikel, der nicht verfehlen wird, in vielfacher Beziehung Aufsehen zu machen:

„Man faßt in Cäsar keineswegs den Mann so vieler Frauen in's Auge . . . nicht den Räuber des Staatsschatzes, der sich des Geldes der Römer bediente, um die Römer zu knechten . . . und es geschieht nur in meiner Eigenschaft eines Nachkömmlings der armen, von ihm unterjochten Barbaren, daß ich über diesen einzigen Mann Betrachtungen anstelle. Man kann durch keine einzige Stadt in Frankreich, in Spanien, an den Ufern des Rheines oder an den Gestaden Englands reisen, ohne daß man nicht auf Leute stößt, die damit prahlen, einen Cäsar zu besitzen. Die Bürger von Dover sind überzeugt, daß Cäsar ihr Schloß gebaut hat und diejenigen von Paris glauben, daß das große Chatelet eines seiner schönsten Werke war. Mehr als ein großer Herr in der Provinz zeigt einen alten Thurm, der ihm als Taubenschlag dient, und sagt, daß Cäsar für die Wohnung seiner Tauben gesorgt hat. Jede Provinz streitet sich mit ihrer Nachbarin um die Ehre, die erste gewesen zu sein, welche von Cäsar Peitschenhiebe erhielt; er kam auf diesem und nicht auf jenem Wege, um uns zu erwürgen, uns durch Dolmetscher Gesetze aufzuzwingen und uns das wenige Geld zu nehmen, was wir hatten. Die Indier sind klüger wie wir; wir haben gesehen, daß sie halb und halb wissen, daß ein großer Räuberhauptmann, Namens Alexander, nach andern Räuberhauptmännern eines Tages in ihr Land gekommen ist, aber sie sprechen fast niemals davon. Ein Italienischer Antiquar, der vor einigen Jahren durch Vannes in der Bretagne kam, war ganz entzückt, daß die Gelehrten dieser Stadt so stolz ob des dortigen Aufenthalts Cäsar's thaten. „Sie haben“ — so sagte er ihnen — ohne Zweifel einige Monumente von diesem großen Manne“. „Ja“, antwortete der hervorragendste derselben — „wir werden Ihnen den Ort zeigen, wo dieser Held den ganzen Senat der Provinz, ungefähr sechshundert Männer aufhängen ließ. Ignoranten, die 1755 auf dem Wege von Kerantralt ungefähr hundert Pfähle fanden, stellten in den Journalen die Behauptung auf, daß es die Ueberbleibsel einer von Cäsar erbauten Brücke seien; ich bewies ihnen aber, daß es die Galgen seien, an welchen dieser Held unser Parlament aufgehängt. Wo sind die Städte Galliens, die so etwas von sich rühmen können? Wir haben sogar das Zeugniß des großen Cäsar; er sagt in seinen Commentaren, daß wir unbeständig sind und die Freiheit der Knechtschaft vorziehen. Er klagt uns an, so frech gewesen zu sein, Geißel von den Römern anzunehmen, denen wir selbst welche gegeben und sie nicht zurückgeben wollten, wenn man uns die unsern nicht wieder zustelle.“ „Er that sehr wohl daran,“ — so fuhr der Gelehrte fort — „und sein Recht ist unbestreitbar. Man machte es ihm aber doch streitig, denn als er die Schweizerischen Emigranten, drei Hundert acht und sechszig Tausend an der Zahl, besiegt hatte, und nur hundert zehn Tausend übrig waren, hatte er wie sie wissen, im Elsaß eine Conferenz mit Ariovist, jenem Germanischen oder Deutschen Könige, und dieser Ariovist sagte ihm: „Ich habe die Gallier geplündert, und ich werde nicht dulden, daß sie ein Anderer plündert als ich.“ Worauf diese guten Deutschen, die gekommen waren, um das Land zu verwüsten, den Händen ihrer Hexenmeister zwei Römische Ritter, Botschafter Cäsar's, überlieferten; und diese Hexenmeister standen im Begriffe sie zu verbrennen und ihren Göttern zu opfern, als Cäsar kam und sie durch einen Sieg befreite. Gestehen wir zu, daß das Recht auf beiden Seiten gleich war, wie Tacitus guten Grund hatte, den Sitten der alten Deutschen so viel Lobsprüche zu spenden.“ Diese Unterredung gab Anlaß zu einer ziemlich lebhaften Discussion zwischen den Gelehrten von Vannes und dem Antiquar. Mehrere Bretagner begriffen nicht, worin die Tugend der Römer bestehe, die alle Stämme der Gallier, den einen nach dem andern getäuscht, sich der Reihe nach derselben zu ihrem eigenen Untergange bedient, und nachdem sie ein Viertel derselben niedergemetzelt, die übrigen drei Viertel zur Knechtschaft verurtheilt hätten. „Ach,“ — antwortete der Antiquar — „es giebt nichts Schöneres; ich habe in meiner Tasche eine Medaille, welche den Triumph Cäsar's auf dem Capitol darstellt; es ist eine der best erhaltenen.“ Er zeigte seine Medaille. Ein alter Bretagner, ein wenig barsch, nahm sie und warf sie in den Fluß. „Warum kann ich dort nicht“ — so sagte er — „alle diejenigen ersäufen, welche sich ihrer Macht und ihrer Geschicklichkeit zur Unterdrückung der anderen Menschen bedienen!“

— Unter den emigrirten Polnischen Geistlichen in Paris ist ein offenes Schisma ausgebrochen. Veranlassung dazu gab eine unlängst in der Maria-Himmelfahrts-Kirche in Paris vom Geistlichen Lisiki gehaltene Predigt, in welcher die Inquisition verdammt, das Werk Christi von den spätern von den Päpsten und Concilien gemachten Zusätzen unterschieden und zu letzteren namentlich auch die erzwungene Ehelosigkeit der Geistlichen gerechnet wurde. Der Redner ging sogar so weit, daß er auf die Nothwendigkeit der Versöhnung der Vernunft mit der Religion hinwies und die Deutschen Reformatoren des 16. Jahrhunderts rühmte. Diese Predigt wurde vom Geistlichen Jelowicki und den Polnischen Mitgliedern des Resurrectionisten-Ordens heftig bekämpft, und es haben sich in Folge dessen unter den Polnischen Geistlichen in Paris zwei Parteien gebildet, von denen die eine gegen, die andere für Lisicki ist. Letztere Partei soll die numerisch stärkere sein und bereits über 30 Mitglieder zählen. Ein Polnisches Blatt will wissen, daß der Ursprung der geistlichen Reform-Partei schon aus der Zeit des Aufstandes datire, und daß dieselbe alle diejenigen Geistlichen umfaßt habe, welche sich unmittelbar am Aufstande betheiligten. Die Absicht dieser Partei soll gewesen sein, ihre reformatorischen Grundsätze nach erreichter Unabhängigkeit Polens mit allen Mitteln zur Durchführung zu bringen.

— Aus Rom wird gemeldet, daß eine Polnische Deputation, an deren Spitze Fürst Wladislaw Czartoryski stand, dem Papst in einer Audienz im Namen Polens den Dank für den Erlaß der Encyclica und des Syllabus, sowie die Anerkennung des letzteren ausgesprochen hat. Der Papst soll sich sehr befriedigt über diese Kundgebung geäußert haben.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Der officielle „Dziennik Warszawski“ widerlegt das in der Polnischen Tagespresse noch immer nicht verstummende Gerücht von der beabsichtigten Einverleibung des Königreichs Polen in Rußland durch folgende beachtenswerthe Raisonnements: „Die Blätter lassen bei Discussion dieser Frage (die Einverleibung Polens in Rußland) die Hauptsache ganz außer Acht, nämlich das Rußland an der Vollbringung der That, deren Absicht sie ihm zuschreiben, kein Interesse hat. Polen ist seit 1815 durch Verträge, die für ganz Europa verbindlich sind, auf immer mit Rußland vereinigt, dessen unzertrennlichen Theil es nach diesen Verträgen bildet, und Rußland hat keine andere Verpflichtung gegen Polen übernommen, als ihm Institutionen zu verleihen, welche nach der Form der politischen Existenz, die es ihm zu gewähren für vortheilhaft und angemessen finden wird, geregelt sind. Wenn in dem in Wien unterm 3. Mai 1815 zwischen Rußland und Oesterreich abgeschlossenen Tractat die contrahirenden Parteien bemerken, daß das Herzogthum Warschau durch seine Constitution unwiderruflich mit dem Russischen Kaiserreich verbunden sein werde, so kann dies kein Argument für diejenigen abgeben, welche die Aufrechterhaltung der Constitution von 1815 für Rußland zu einer Europäischen Verpflichtung machen wollen. Das Wort Constitution hatte damals nicht die Bedeutung, die es heute hat. Es bedeutete überhaupt Staatsorganisation. Jene Bedingung sollte bedeuten, daß Polen durch die ihm zu verleihende Organisation unwiderruflich mit Rußland verbunden sein werde, keineswegs, daß die vom Kaiser Alexander Polen verliehene Constitution unwiderruflich sein werde. Beweis dafür ist, daß in einem andern Artikel desselben Tractats die Mächte, indem sie sich verpflichten, ihren Polnischen Unterthanen nationale Institutionen zu geben, sich die Abmessung des Charakters dieser Institutionen nach den allgemeinen Grundsätzen ihrer Regierungen ausdrücklich vorbehalten haben. Uebrigens wurde Polen die Constitution vom Kaiser Alexander erst 6 Monate später verliehen und ist den Unterzeichnern des Tractats von 1815 nicht mitgetheilt worden — ein Beweis, daß sie nicht unter deren Garantie gestellt ist.“ Nachdem das Blatt historisch nachzuweisen gesucht, daß Polen die ihm durch die Großmuth des Kaisers Alexander verliehene relative Unabhängigkeit und Autonomie nur zu fortwährenden Unruhen und Empörungen benutzt und dadurch seine Unfähigkeit zur Freiheit bewiesen habe, fährt es fort: „Auf diese Erfahrung gründet sich die gegenwärtige Politik der Russischen Regierung, die fest entschlossen ist, den Rebellionen Polens ein für allemal ein Ende zu machen. Zu diesem Zwecke braucht sie Polen nicht einzuverleiben, das schon unwiderruflich in Rußland vereinigt ist und einen unzertrennlichen Theil desselben bildet; sie braucht nur die Institutionen, die sie Polen gegeben und die die Polen zum Nachtheile Rußlands gewendet haben, zu reformiren und Polen eine Verfassung zu geben, die dem Zwecke, die jede Regierung im Auge haben muß, d. h. der Ruhe und Wohlfahrt der ihrer Fürsorge anvertrauten Länder, entsprechender ist. (Ostſ.-Z.)

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 20. April.

+ Mit dem letzten Zuge trafen gestern die von der Marine zur Grundsteinlegung des Nationaldenkmals nach Berlin Kommandirten ein. Es waren sämmtliche Schiffe, welche an dem Kriege Theil genommen und sich noch im Dienste befinden, vertreten durch je 1 Offizier, Deckoffizier, Unteroffizier, resp. Cadett, Matrosen und Seesoldaten, im Ganzen ca. 50 Köpfe.

+ Der Kommandant S. M. Brigg „Muskquito“ Capt.-Lieut. Nürnberger soll in Malta einen Beinbruch erlitten haben, aus welchem Grunde das Schiff noch dort verblieben, während S. M. Brigg „Rover“ bereits am 8. d. Mts. von Cadix nach Cherbourg gesegelt ist.

†† Das erste von Herrn Ganzel auf seiner Werft gebaute Schiff wird am nächsten Sonnabend vom Stapel laufen.

‡ Der bereits mehrfach bestrafte Arbeiter Krause wurde heute, als er gestohlenes Tauwerk und Schiffsnägel verkaufen wollte, festgenommen.

‡ Einem Knecht ist vorgestern aus seiner unverschlossenen Kammer eine silberne Uhr nebst Kette im Werthe von 15 Thlr. entwendet worden.

‡ Während der letzten Osterfeiertage sind aus der Maschinenbau-Werkstatt der Kgl. Werft, mehrere eiserne Buchsen, Wellen und Rohrstücke entwendet.

†† Der Lehrer Herr Prohl zu Löblau ist zum Vorsteher des Lehrer-Vereins der Danziger Höhe gewählt worden.

Marienburg, 18. April. In Folge der bekannten Austrittserklärung sind hier über 50 Personen aus allen Ständen dem alten Pestalozzi-Verein beigetreten, so daß eine etwaige Einbuße der Kasse durch diese und spätere Anmeldungen wohl vollständig gedeckt werden wird. Uebrigens ist an die hiesigen Lehrer das Ansinnen bis jetzt noch nicht gestellt worden, aus dem alten Vereiu zu scheiden. In diesen Tagen geht eine mit sehr vielen Unterschriften versehene Petition an die Direktion der kgl. Ostbahn ab. Dieselbe hat den Zweck, die Direktion zu veranlassen, den zur Zeit nur bis Elbing gehenden Lokalzug von jetzt ab bis nach Dirschau oder Danzig zu dirigiren. Bei der anerkannt großen Bereitwilligkeit, mit der die Direktion alle begründeten Wünsche des Publikums zu befriedigen bemüht ist, kann man wohl annehmen, daß der in der Petition ausgesprochene Wunsch berücksichtigt werden wird, da die Verlängerung des Lokalzuges über Elbing hinaus ein wirkliches Bedürfniß für alle diesseits gelegenen Orte und Städte ist.

Königsberg. Hier sind in den letzten Tagen zwei originelle Arbeitssuchende aufgebracht. Die Leute gehen in solche Häuser, in denen der Eigenthümer nicht wohnt. Dort geben sie den Miethern vor, sie hätten von dem Eigenthümer den Auftrag zur Untersuchung des Daches und Reparirung der etwaigen Schäden desselben. Man gewährt den Leuten den Zutritt und nun bringen sie erst das Dach durch Zusammenschieben der Dachpfannen in Unordnung, worauf sie zu dem Hauswirth gehen, um ihm von dem vorgefundenen Schaden zu avertiren und denselben zu bitten, ihnen die Reparatur zu übertragen. Dieser Fall erinnert uns an einen industriellen Glasermeister, der, es sind schon mehrere Jahre her, wenn es ihm an Arbeit fehlte, mit seinem Freunde, einem Fleischer, auf's Land ging. Der Letztere schlug den Bauern in der Nacht die Fenstern ein, worauf am Tage darauf der Glasermeister mit seinem Glaskasten, anscheinend rein zufällig, erschien, und mit offenen Armen als Retter aus der Noth empfangen wurde.

Belgard, 18. April. Wie schon gemeldet, hatten unsere Stadtverordneten zum Bau der Belgard-Dirschauer Bahn 50,000 Thlr. votirt. Seitens der Regierung zu Cöslin ist hierzu die Einwilligung nicht ertheilt worden. Vorläufig will man nun von jedem weiteren Schritte in dieser Sache abstehen, da es sich immer mehr zu bestätigen scheint, daß die englische Gesellschaft es aufgegeben hat, von hier aus zu bauen. (Oder-Ztg.)

Der Polenprozeß.

Berlin, 18. April.

In der heutigen Sitzung des Staatsgerichtshofes begannen die Plaidoyers. Der Oberstaatsanwalt Adlung führte zunächst noch einmal kurz den Nachweis, daß der Aufstand, an welchem die Angeklagten sich betheiligt, auch die Losreißung der preußisch-polnischen Provinzen im Auge gehabt und wendete sich demnächst gegen das Urtheil des Gerichtshofes in dem früheren Prozesse. Er erachtete dasselbe für nicht richtig, weil es nicht vollendeten Hochverrath angenommen, erklärte indessen, daß er sich diesem Erkenntnisse accommodiren und seine Strafanträge dann stellen wolle. Trotzdem erachtete er jedoch die früher ausgesprochenen Strafen, namentlich in An-

betracht der Gefahr, welcher der preußische Staat durch den Aufstand ausgesetzt war, für zu gering. Namens der Vertheidiger erklärte Rechtsanwalt Brachvogel, daß dieselben auf die Ausführungen des Oberstaatsanwalts in Betreff des allgemeinen Theiles der Anklage nicht antworten werden, sich vielmehr ihre Bemerkungen für die Special-Plaidoyers vorbehielten. Der Oberstaatsanwalt beantragte demnächst gegen den ausgebliebenen Leopold von Rózicki in contumaciam die Todesstrafe, in Betreff des Directors der Weichsel-Dampfschiffahrts-Gesellschaft v. Krolikowski eine neue Edictal-Vorladung, da die früher erlassene Vorladung mangelhaft gewesen. — Zu den erschienenen Angeklagten übergehend, beantragte der Oberstaatsanwalt gegen den Rittergutsbesitzer von Wolniewicz wegen Vorbereitung zum Hochverrathe unter Ausschluß mildernder Umstände eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 5 Jahre.

Gerichtszeitung.

†† Die nächste Schwurgerichtsperiode des hiesigen Stadt- und Kreisgerichts beginnt, wie wir bereits mitgetheilt, am nächsten Montag unter dem Vorsitz des Herrn Stadt- und Kreisgerichts-Rath Hahn. Die Anklagen, welche in der ersten Woche der Sitzungen zur Verhandlung kommen, sind:

1) Am 24 April gegen die Wittwe Jach, geb. Ruschkowski und den Knecht Karl Kusch wegen schweren Diebstahls und Hehlerei; Vertheidiger: Herr J.-R. Breitenbach und Herr J.-R. Poschmann.
2) Am 25. April gegen die Arbeiterfrau Wilhelmine Friederike Schankließ wegen vorsätzlicher Körper-Verletzung, die den Tod zur Folge gehabt; Vertheidiger: Herr R.-A. Lindner.
3) Am 26. April a) gegen den Bäckergesellen Joh. Jacob Schwarz wegen Bigamie; Vertheidiger: Herr J.-R. Liebert; b) gegen den Knecht Joh. Steffanowski wegen Nothzucht; Vertheidiger: Herr J.-R. Liebert.
4) Am 27. April gegen den Tischler Joh. Sawatzki, dessen Sohn Karl Gustav Sawatzki, den Stellmachergesellen Joh. Ferd. Peters und den Knecht Joh. Jac. Paetzel wegen schweren Diebstahls im Rückfall; Vertheidiger: Herr J.-R. Völtz und Herr J.-R. Bluhm.
5) Am 28. April gegen die verehelichte Fuhrmann Auguste Stoppel, geb. Lösch, wegen wiederholter Wechselfälschung; Vertheidiger: Herr R.-A. Lipke.
6) Am 29. April gegen die verehelichte Arbeiterfrau Anna Gallaskke, geb. Wolff, und den Schneidermeister Matthias Wolff wegen wissentlichen Meineids; Vertheidiger: Herr J.-R. Völtz.

Literarisches.

Vermischte Schriften von Friedrich v. Raumer. I. Band. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Auf eine literarische Laufbahn, die sich über ein halbes Jahrhundert erstreckt, durch so manches Werk, dessen Ruf bis in die weitesten Kreise gedrungen ist, bezeichnet, läßt uns diese Sammlung zurückblicken. Wie Raumer fast zuerst in Deutschland durch seine Hauptwerke bei dem großen gebildeten Publikum Interesse für historische Darstellungen zu wecken wußte, so läßt sich auch als gemeinsamer Grundzug dieser kleineren Arbeiten das Heraustreten aus dem Kreise der Schule, die Uebertragung und Anwendung der durch die Wissenschaft gewonnenen Resultate auf's practische Leben erkennen. Vermittelung der Theorie und Praxis und dadurch Lösung von Gegensätzen, die, so lange man auf dem Boden schroff einander ausschließender Principien verweilt, als unvereinbar erscheint: das ist das Ziel, welches der Verfasser auf verschiedenen Gebieten zu erreichen sucht. Ließe sich nun allerdings die Untersuchung, ohne der allgemeinen Verständlichkeit Abbruch zu thun, bisweilen etwas weiter in die Tiefe verfolgen und wäre vor Allem eine größere Objectivität der Darstellung zu wünschen, die sich darauf beschränkte, durch geschickte Gruppirung und Beleuchtung der Thatsachen den Leser selbst den richtigen Standpunkt finden zu lassen und dadurch seine Aufmerksamkeit zu spannen, während jetzt seinem Nachdenken zu wenig zugemuthet wird; so erwächst doch aus der befruchtenden Verbindung der Erfahrungen von Wissenschaft und Leben immer ein zu weiteren Untersuchungen treibender Keim, und namentlich für die Erörterung politischer Fragen ist damit der einzig fördernde Weg eingeschlagen. — Den größten Theil des ersten Bandes füllen Reden und Aufsätze über staatswissenschaftliche Gegenstände, indem es das Hauptaugenmerk des Verfassers, die liberalen Grundsätze der preußischen Regierung auf den verschiedenen Gebieten der Verwaltung, namentlich der Principien der Gesetzgebung von 1807 bis 1812 zu vertheidigen gegen Angriffe, die von den entgegen gesetzten Standpunkten erhoben worden sind. Mit Recht hebt er hervor, wie die Beurtheilung des damals Geleisteten und Angebahnten die Schwierigkeit der Umstände, zu der die Geschichte der Staaten wohl wenig analoge Beispiele bietet, als Maßstab dienen muß, was von den leidenschaftlichen Anklängen jener Männer fast immer außer Acht gelassen wird. Von diesen Schwierigkeiten, die bei jedem Schritt zu überwinden waren, giebt uns die Denkschrift des Verfassers über die Aufhebung des Indults (1811) ein anschauliches Bild und läßt uns den Verlust seiner übrigen practischen Arbeiten aus jener Zeit um so mehr bedauern. Mit wohlthuendem Nachdruck wird, besonders in den Aufsätzen über die Verfassung der Behörden und Städteordnung auf die Erhaltung des ächt deutschen Elements gedrungen, auf Stammverwandtes in England hingewiesen und dem Eindringen französischen Wesens kräftig entgegen getreten. Von vorzüglichem Interesse sind die Briefe über die Denkschrift des Leipziger Handelsstandes gegen den Anschluß an den preußischen Zollverein (1833). Die Voraussagungen des Verfassers sind durch den Erfolg glänzend gerechtfertigt worden. Eine Erzählung in Briefen und dramatisirte Scenen aus der spanischen Geschichte sind Zeugen, ein wie lebhaftes, sich bis zur eigenen Production steigendes Interesse er auch an diesen Richtungen des geistigen Lebens genommen. Eine Besprechung des zweiten Bandes werden wir in nächster Zeit folgen lassen.

„Deutsche Schaubühne.“ Organ für Theater, Musik, Kunst, Literatur und sociales Leben.

Dieses bisher von Dr. Feodor Wehl in Dresden geleitete Organ geht mit dem 15. Mai d. J. in den Besitz unsres jetzt zu Wien lebenden Landsmannes Martin Perels über, und wird in derselben Weise, wie bisher, fortgeführt werden. Unter den Mitarbeitern, die genannt werden, befinden sich: Benedix, Belly, von Béquignolles, Brachvogel, Ed. Devrient, Frankl, Frenzel, Gaßmann, R. Genée, Görner, Gottschall, Halm, Georg Hiltl, Meißner, Meyer, Mosenthal, Wolfgang Müller von Königswinter, Münchenberg, von Putlitz, Rodenberg, Stettenheim, von Stifft, Waldmüller Wehl u. s. w. — Im Verein mit solchen Kräften läßt sich schon etwas Tüchtiges leisten, und man kann versichert sein, daß die Schaubühne nicht nur ihren guten Ruf ferner bewähren, sondern auch denselben immer weiter verbreiten werde.

Die neueste (April-) Nummer von **Westermann's Illustrirten Deutschen Monatsheften** enthält ohne Ausnahme nur Beiträge ersten Ranges. Eröffnet wird das Heft durch eine Novelle „Heimweh“ von Edmund Hoefer, in welcher sich ganz jener elegisch gemüthvolle Ton wiederfindet, welcher Hoefer's Erzählungen eigen ist. Eine wirklich classische Charakteristik Herder's aus der Feder des berühmten Literarhistorikers Hermann Hettner schließt sich daran. Die darauf folgenden Schilderungen aus Tanger, welche Paul Stein aus eigner Anschauung giebt, sind nicht nur an sich höchst anziehend, sondern auch durch sehr charakteristische Illustrationen nach Originalskizzen geschmückt. Weiter folgt eine Abhandlung über das Meer von Karl Vogt, die voll Geist und Klarheit das organische Leben des Oceans in der bei Vogt bekannten liebenswürdigen Manier schildert. Ein astronomischer Artikel von Richard Schurig ist besonders bemerkenswerth durch eine neue Eintheilung der Kometen, eine in ähnlicher Weise noch nicht vorhandene correcte Zeichnung ihrer Bahnen und durch die hier zum ersten Male veröffentlichten richtigen Zahlenwerthe unseres Sonnensystems. Eine Biographie M. v. Schwind's und kleinere Artikel von August Vogel, A. Czerwinski u. A. schließen sich diesen größern Arbeiten an. Auch die Nachrichten aus der Ferne, Literarisches und Kunstnotizen fehlen nicht. — Von den Illustrationen sind besonders die Porträts von Herder und Schwind Meisterstücke des Holzschnittdrucks.

Graf Adalbert Baudissin, bekannt und beliebt durch seine ausgezeichnete Geschichte des schleswig-holsteinschen Kriegs und mehrere humoristische Romane, gibt im Verlage von Eduard Hallberger in Stuttgart unter dem Titel: „Schleswig-Holstein, Kriegs- und Friedensbilder aus dem Jahre 1864“ ein Werk heraus, das die allgemeine Beachtung im höchsten Grade verdient. Auf die dem Verfasser eigenthümliche, humoristische, höchst unterhaltende Weise werden wir mit dem letzten ruhmvoll beendeten Kriege, den Waffenthaten der Oesterreicher und Preußen, den Bedrückungen der Dänen, der Geschichte, den Verhältnissen und Gegenden des Landes und dem Charakter der Bevölkerung bekannt gemacht. Nur wirklich Interessantes, Originelles wird berührt, Unwesentliches übergangen, so daß wir mehr eine spannende Erzählung, als eine Beschreibung vor uns zu haben meinen, aber eben deßhalb einen so überraschenden Total-Eindruck des Geschilderten erhalten, daß wir empfinden, erst durch die Lektüre dieses Werkes sei uns ein durchaus richtiges Bild der Herzogthümer, seiner Geschichte, Bewohner und Eigenthümlichkeiten geworden. Erwähnen wir hiezu noch den überaus reichen Bilderschmuck (das Werk soll ca. 200 Illustrationen enthalten), welcher uns in werthvollen, künstlerischen Holzschnitten Alles veranschaulicht, was nur irgend das Interesse erwecken kann, so erhalten wir dadurch das Gesammtbild eines höchst werthvollen Werkes, wie es über den erwähnten Gegenstand noch nicht existirt, und ein würdiges Denkmal der wichtigsten Ereignisse, das verdient in Jedermanns Hände zu kommen. Das lieferungsweise Erscheinen und der höchst billige Preis von nur 6 Sgr. oder 21 kr. rhein. pr. Heft macht die Anschaffung dieses Prachtwerkes selbst dem Unbemittelten leicht möglich.

Vermischtes.

*** Berlin. Der neue Gesundheits-Apostel Jakobi, der sich mit seinem Königstrank und seinen großen und frommen Inseraten schnell einen Namen gemacht hat, ist derselbe, welcher früher die Jacobi'schen „Unterrichtsbriefe“ herausgab. — Wie heutzutage Inserate wirken, davon kann man sich überzeugen bei einem Besuche der Königstrank-Expedition; es sind „hunderte von Kisten“, die täglich in die Welt gesendet werden.

*** Die Gesammt-Stückzahl der in dem ganzen Umfange des Preußischen Postbezirks zur Post gegebenen Post-Anweisungen betrug im Monat März dieses Jahres 389,593 Stück, hierzu im Monat Februar 333,323 Stück, im Monat Januar 390,440 Stück, mithin im ersten Quartal dieses Jahres 1,113,356 Stück. Mittelst dieser Post-Anweisungen sind durch Ein- und Auszahlung folgende Gesammt-Beträge vermittelt worden: im Monat März 5,249,437 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf., hierzu im Februar 4,348,221 Thlr. 28 Sgr. 11 Pf., im Januar 5,034,628 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf., mithin im I. Quartal d. J. 14,632,287 Thlr. 14 Sgr. 11 Pf.

*** Lübeck, 13. April. Unsere Stadt ist seit heute Morgen in einiger, allerdings gerechtfertigten Aufregung durch den Umstand, daß hier Fälle von Erkrankung durch Trichinen vorgekommen sind. Das Auftreten der hinlänglich bekannten Krankheitserscheinungen bei sieben Personen, von welchen erwiesen war, daß sie von dem nämlichen geräucherten Schweineschinken genossen hatten, veranlaßte die Anstellung einer mikroskopischen Untersuchung des betreffenden Fleisches, die durch den Apotheker Herrn Th. Schorer ausgeführt wurde und das Vorhandensein sowohl eingekapselter als freier Muskel-Trichinen in dem Schinken constatirte. Der Schinken war von einem Bauern, der damit hausirt hatte, gekauft worden, doch ist noch nicht ermittelt, aus welchem Theile unserer Umgegend derselbe herstammte. Die Trichinen fanden sich in dem Fleische in sehr großer Menge, obwohl ziemlich ungleich vertheilt. Erkrankt sind bis jetzt 7 Personen mehr oder weniger bedenklich, keine davon indessen — wie man wenigstens bis jetzt annehmen darf — lebensgefährlich.

*** Wien. Der Schauspieler Ascher ist, weil er auf der Bühne den Staatsminister v. Schmerling copirt hat, mit 8tägigem Arrest bestraft worden.

*** Ausweis über den Stand der Epidemie in St. Petersburg vom 7. April, veröffentlicht im „Invaliden“ vom 11. April: Zahl der Kranken 3681, Zuwachs 291, genesen 197, gestorben 72, verbleiben Kranke 3703.

Kirchliche Nachrichten vom 10. bis 18. April.

St. Marien. Getauft: Maler Krug Tochter Johanna Auguste. Kaufmann Böttcher Sohn Bruno Richard William. Kaufmann Grimm Tochter Clara Charlotte Elisabeth. Schneidergef. Köpke Tochter Maria Dorothea. Kaufmann Kleophas Sohn Herm. Rudolph George.

Aufgeboten: Tapezier Otto Jantzen mit Jgfr. Emilie Paninski. Schuhmachermstr. Carl Ed. Eicke mit Jgfr. Elise Eicke in Putzig. Buchhalter Joh. Paul Peckruhn mit Frau Laura Philippine Peckruhn geb. Guth. Schlossermstr. Fridolin Anger mit Jgfr. Henr. Hulda Friedland in Praust. Barbier Ernst Gottl. Adrian mit Jgfr. Ludovica Mischke. Zimmergef. Johannes Peters mit Jgfr. Ernstine Ball in Mewe. Buchbindermstr. Joh. Heinr. Albert Schlicht mit Jgfr. Ida Emilie Schmidt in Dirschau.

Gestorben: Frau Doctor Maria Liévin geb. Höne, 46 J. 9 M. 15 T., Tuberculose. Eigenthümerin Joh. Heinriette Klein geb. Benthin, 51 J. 10 M., Gehirnschlagfluß. Mäkler-Frau Laura Wilhelmine Ernestine Friedrichsen geb. Döring, 73 J. 7 M., Tuberculose. Hrn. Golz Sohn Eduard Richard, 1 Stunde, Frühgeburt.

St. Johann. Getauft: Schiffszimmergef. Püttelkow Tochter Ida Friederike. Tischlergef. Gramsdorf Sohn Hermann Richard. Kaufmann Alex Tochter Margarethe Elisabeth. Schneidermstr. Jemm Tochter Pauline Charlotte.

Aufgeboten: Tischlermstr. Aug. Wilh. Neuhof mit Jgfr. Bertha Auguste Fuhrmann gen. Herr. Restaurateur Friedr. Wilh. Piltz mit Jgfr. Laura Amalie Witterin in Neustadt. Hr. Ferdin. Wilh. Schneidereit mit Jgfr. Emilie Alexandrine Martens.

Gestorben: Lederhändler Rüdiger Sohn Willy Adolph, 4 M., Laryngitis. Hrn. Sambrowski Sohn Johann Jacob, 2 J. 6 M., Meningitis cerebro spinalis. Hrn. Dangerowski Sohn Johann George, 4 M., Abzehrung. Hrn. Widder Tochter Therese Amalie, 1 J., Gehirn-Entzündung. Frau Florent. Behrendt geb. Winkler, 44 J. 6 M., Gehirnleiden. Hrn. Bielefeld Tochter Johanna Margarethe, 2 J. 7 M., epidem. Gehirnhaut-Entzündung. Böttcher-Wwe. Anna Maria Dunke geb. Reimer, 52 J. 8 M., Alterschwäche. Rentier Friedr. Wilh. Bajewski, 47 J., Lungenschwindsucht.

St. Trinitatis. Getauft: Schneidergef. Will Sohn Alexander Richard. Schneidergef. Skodda Sohn Ferdinand Gustav. Schneidermstr. Kickhöfen Sohn Ernst Oskar Bernhard. Zimmergef. Blötz Sohn Max August. Klempnermstr. Siederer Sohn Gottfried Eugen. Klempnermstr. Apreck Sohn Ernst Carl. Schmiedegef. Bauer Sohn Gustav Emil.

Aufgeboten: Zimmergef. Joh. Gottfr. Aug. Liedtke mit Julie Auguste Lorenz. Droschkenkutscher Friedr. Lachs mit Jgfr. Amalie Knorbein.

Gestorben: Kaufmann Alb. Ed. Engel, 41 J. 6 M., Rückenmark-Hautentzündung. Schlossergef. Reinh. Ad. Wetzel, 32 J. 10 M. Kutscher Friedr. Meyer, 39 J. 3 M. Schankwirth Joh. Rahnenführer, 54 J, Lungen-Entzündung. Zimmermstr. Gersdorf Tochter Elisabeth Gertrud, 1 J. 6 M., Gehirn-Entzündung.

Durchschnittspreise für Getreide und Kartoffeln in den 13 bedeutendsten Marktstädten der Provinzen Ost- und Westpreußen im Monat März 1865 nach einem monatlichen Durchschnitte in Silbergroschen und Scheffeln angegeben:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
	$56\frac{2}{12}$	$34\frac{10}{12}$	$27\frac{9}{12}$	$22\frac{11}{12}$	$21\frac{2}{12}$
und zwar in					
Königsberg	$53\frac{5}{12}$	$36\frac{10}{12}$	$30\frac{2}{12}$	$27\frac{1}{12}$	30
Memel	$58\frac{8}{12}$	$38\frac{6}{12}$	30	$26\frac{9}{12}$	$29\frac{4}{12}$
Tilsit	$60\frac{10}{12}$	$36\frac{7}{12}$	$28\frac{1}{12}$	$24\frac{5}{12}$	$25\frac{6}{12}$
Insterburg	$55\frac{10}{12}$	36	$26\frac{11}{12}$	$23\frac{1}{12}$	27
Braunsberg	55	$35\frac{6}{12}$	$28\frac{8}{12}$	$24\frac{8}{12}$	25
Rastenburg	$43\frac{9}{12}$	$30\frac{10}{12}$	$24\frac{9}{12}$	$20\frac{1}{12}$	$20\frac{3}{12}$
Neidenburg	55	$27\frac{6}{12}$	23	18	10
Danzig	$55\frac{8}{12}$	$36\frac{2}{12}$	$30\frac{5}{12}$	$22\frac{6}{12}$	$21\frac{7}{12}$
Elbing	54	$36\frac{6}{12}$	$28\frac{6}{12}$	$23\frac{6}{12}$	28
Conitz	—	32	$24\frac{8}{12}$	22	$12\frac{7}{12}$
Graudenz	$56\frac{9}{12}$	$35\frac{10}{12}$	25	$21\frac{2}{12}$	$16\frac{4}{12}$
Kulm	65	36	30	$22\frac{6}{12}$	$15\frac{7}{12}$
Thorn	$60\frac{6}{12}$	$34\frac{4}{12}$	$30\frac{10}{12}$	$22\frac{9}{12}$	$14\frac{7}{12}$

Schiffs-Nachrichten.

Kopenhagen, 17. April. Das Schiff „Ferdinand Pickert“, Kapt. Domansky, ist durch einen Taucher im Boden untersucht und hat ca. 2 Ellen vom festen Kiel unter dem großen Mast verloren. Das Schiff ist dicht und wird seine Reise fortsetzen.

Meteorologische Beobachtungen.

19	4	341,24	10,1	SO. mäßig, bewölkt.
20	8	343,03	6,6	Ost do. klar und schön.
	12	343,09	8,8	OSO. do., do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 19. April:
Svendsen, Fix, v. Stavanger, m. Heeringen. — Ferner 3 Schiffe m. Ballast.
Gesegelt: 3 Schiffe m. Getreide.

Angekommen am 20. April:
Rasch, Friedr. Wilh. IV., v. Grangemouth; Rasch, Pauline, v. Hull; Dannenberg, Simon; u. Wagner, India, v. Sunderland; Eggers, Lina, v. Newcastle, m. Kohlen. Kiddelsen, Alfen, v. Stavanger, m. Heeringen. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.
Gesegelt: 2 Schiffe m. Holz u. 1 Schiff m. Getreide.
Ankommend: 1 Dampfer u. 2 Schiffe.
Wind: OSO.

Course zu Danzig am 20. April.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Mt.	tlr. 6.22⅞	—	—
Hamburg 2 M.	—	—	151⅛
Westpr. Pf.-Br. 4%	94¾	—	—
Pr. Rentenbriefe	98⅜	—	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 20. April.

Weizen, 350 Last, 132pfd. fl. 425; 133.34pfd. fl. 420; 128.29, 129pfd. fl. 390, 400, 406, 410. Alles pr. 85pfd.
Roggen, 125pfd. fl. 240 pr. 81⅚pfd.
Weiße Erbsen fl. 312, 318 pr. 90pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 20. April.

Weizen 120—132pfd. bunt 53—69 Sgr.
120—131pfd. hellb. 56—71 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120—128pfd. 38½—41½ Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 52—55 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 45—51 Sgr. }
Gerste kleine 106—112pfd. 31—34 Sgr.
große 112—120pfd. 33-37/38 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 25—27/28 Sgr.
Spiritus 13½—5/12 Thlr.

Geschlossene Schiffs-Frachten am 20. April.

London u. Mistley 3 s. 6 d. pr. Qr. Weizen; London 16 s. u. Lowestoff 15 s. pr. Load □ Sleeper; London 16 s. 6 d., Hull 15 s., Plymouth 18 s. 6 d., Liverpool 17 s. u. Gloucester 19 s. pr. Load Balken; Amsterdam, Maas fl. 21½ pr. 2400 Ko. Weizen; Amsterdam, Harlingen fl. 20 pr. 30 Mud Roggen; Jahde-Busen 9½ Thlr. Pr. Crt. pr. Last Holz.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:
Dr. med. Sanderson u. Dr. phil. Vogt a. London. Die Kaufl. Gräntz n. Gattin a. Königsberg, Lütgen aus Leipzig u. Petersen a. London. Rent. Maacker a. Memel.

Hotel de Berlin:
Geh. Rath v. Platen a. Berlin. Die Kaufl. Seelig a. Berlin, Krause a. Düsseldorf, Mengering a. Frankfurt, Hepper a. Hamburg u. Ettenheim a. Hagen. Frau Kleinau n. Schwester a. Mausdorf.

Walter's Hotel:
Oberst v. Löbell a. Königsberg. Die Rittergutsbes. Frhr. v. Rätzfeld a. Lewino, Quassowski a. Konitzen u. v. Tevenar a. Saalau. Mühlenbes. Pieske a. Pr. Stargardt. Die Rentiers Ritter a. Lubacz u. Schmalz aus Gr. Pagelau. Apotheker Behrend a. Schönbaum. Kaufm. Frank a. Stolp. Secundaner Mätschke aus Nieder-Kuntzendorf.

Hotel zum Kronprinzen:
Rentier Döhling a. Elbing. Frau Grabowski nebst Sohn a. Graudenz. Die Kaufl. Szyperski a. Nakel, Petersen a. Leipzig u. Pannenberg a. Weener. Pr.-Lt. Immelmann u. Pauli a. Swinemünde. Frau Rittergutsbes. v. Heyden a. Schlossin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:
Gerichtsrath Remäck a. Eydtkuhnen. Referendar Guttmann a. Insterburg. Gutspächter Brauns aus Terespol. Werkführer Rehbinder Wda-Mühle. Kaufl. König a. Berlin, Haase a. Wiesbaden, Schönbeck aus Freiburg u. Knuber a. Marienwerder.

Hotel d'Oliva.
Die Rittergutsbes. Heinze a. Strelno u. Dieckhoff a. Preczewos. Die Kaufl. Simon u. Reinhardt a. Berlin u. Graß a. Frankfurt a. M. Geometer Gebhard aus Gumbinnen. Dr. theol. Hagen a. Czernowicz.

Hotel de Thorn:
Die Gutsbes. Heyden a. Kowatken u. Schröder aus Cöslin. Die Kaufl. Roßbach a. Berlin, Schüler aus Magdeburg, Jacobsohn a. Frankfurt a. M. u. Schütz a. Düsseldorf. Pract. Arzt Sielaff a. Bromberg.

Deutsches Haus:
Die Besitzer L. Hannemann a. Braunswalde und O. Hannemann a. Polzin. Die Kaufl. Kurtz a. Schwedt u. Heyner a. Aachen. Commis Michaelis a. Königsberg.

Kölner Dombau-Lotterie.

Der Vertrieb der Dombau-Loose für die durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 26. März 1864, desgl. durch Ministerial-Erlaß vom 31. Mai 1864 genehmigte Dombau-Prämien-Collecte zum Ausbau der Thürme des Kölner Domes hat im Umfange des Königreichs Preußen, so wie auf Grund der bis zum Schlusse des Monats September 1864 ertheilten Concessionen der meisten deutschen Bundesstaaten, in den Gränzen des deutschen Bundesgebietes, seit dem 1. September 1864 begonnen.

Gemäß §. 4 durch die Staats-Behörde genehmigten Ziehungsplanes ist für den Vertrieb der Loose die Frist eines Jahres vorgesehen und soll die Ziehung der Prämien im Herbste eines jeden Jahres geschehen. In Ausführung dieser Bestimmung des Betriebsplanes und um für den Absatz der Loose einen ausreichenden Zeitraum zu gewinnen, ist die planmäßige Ziehung der Prämien auf den Herbst des Jahres 1865 definitiv festgestellt und von dem Verwaltungs-Ausschusse des Central-Dombau-Vereins als Tag der Ziehung der Jahrestag der Grundsteinlegung durch König Friedrich Wilhelm IV. zum Fortbau des Kölner Domes, der

4. September 1865,

bestimmt worden.

Die Ziehung geschieht öffentlich unter Aufsicht eines Commissars der Königl. Regierung zu Köln in Anwesenheit von wenigstens fünf Mitgliedern des Verwaltungs-Ausschusses und unter Zuziehung eines Notars gemäß den hierfür gültigen Bestimmungen des betreffenden Paragraphen des Allerhöchst genehmigten Planes zur Dombau-Prämien-Collecte. Ort und Stunde der Ziehung wird vorher bekannt gemacht werden.

Der Ankauf der zur Verloosung bestimmten Werke lebender deutscher Künstler im Gesammtwerthe von 30,000 Thlrn. hat am 1. April 1865 aus der von der Allgemeinen Deutschen Kunstgenossenschaft beschickten Sammlung von Kunstwerken begonnen, die seit dem 15. Januar d. J. im städtischen Museum zu Köln aufgestellt ist.

Loose à 1 Thlr. sind noch zu haben bei Edwin Groening.

Zur Abfassung von **Gelegenheits-Gedichten** jeder Art ist stets bereit
Luise v. Duisburg,
Fleischergasse Nr. 1.

Hiermit beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, dass wir **neben** unserem bekannten Geschäfte **an hiesigem Platze,** und der Filiale **in Frankfurt a. M.,** um den wechselseitigen Verkehr mit dem **Südosten** Europas zu erleichtern, in **Wien** eine **neue** Filiale errichteten, unter der Firma:

Haasenstein & Vogler,
Expedition für Zeitungs-Annoncen,
Wien, Wollzeile No. 9.

Indem wir für das uns bisher allseitig in reichem Maasse erzeigte Wohlwollen unsern besten Dank abstatten, bitten wir höflichst, dasselbe auch auf unser neues Etablissement auszudehnen; dasselbe zu verdienen, wird auch ferner unser stetes Streben sein.
Hamburg, Januar 1865.
Mit aller Hochachtung
Haasenstein & Vogler.

Stereoskopen-Bilder,
das Neueste, was von denselben erschienen, unter welchen insbesondere die Ansichten vom Kriegsschauplatz in Schleswig-Holstein und der Juden-Kirchhof in Prag sich auszeichnen, werden täglich ausgeliehen
Holzmarkt 14, 2 Tr. h.

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, den 21. April. (Abonnement suspendu.)
Gastdarstellung
der kaiserl. Hofschauspielerin Frl. **Hedwig Raabe,**
vom Hoftheater in St. Petersburg.
Der kleine Richelieu,
oder: **Der erste Waffengang.**
Lustspiel in 2 Akten nach dem Französ. von F. Heine.
Hierauf:
Die Schwäbin.
Lustspiel in einem Akt von Castelli. Zum Schluß:
Ein Autograph,
oder:
Wie ein Kammermädchen lesen lernt.
Lustspiel in einem Akt nach dem Französ. von A. Bergen.

*** Richelieu . . . }
*** Julie . . . } Fräul. Hedwig Raabe.
*** Julie . . . }

Der wegen Veruntreuungen verhaftete Colporteur H. ist nicht mit mir zu verwechseln.
Herrmann,
Colporteur bei Herrn Buchhändler Ziemssen.

Für Liebhaber von Rothweinen.
Vorzüglichen Ober-Ungarischen rothen Tafelwein (Egsi Bor) empfiehlt in einzelnen Flaschen à 22½ Sgr., pr. Dutzend 8 Rthlr.
Johannes Krause,
Jopengasse Nr. 46.

Lotterie-Loose u. Antheile IV. Cl.
1/8 à 8 Rthlr., 1/16 à 4 Rthlr., 1/32 à 2 Rthlr., 1/64 à 1 Rthlr., wie sie bei meinen langjährigen Kunden so sehr beliebt, sind wiederum in jeder Quantität zu haben in Berlin bei
Alb. Hartmann, Landsbergerstr. 86.



MÉDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS
Keine grauen Haare mehr!
Melanogène
von **Dicquemare aîné in Rouen**
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 39.
Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nüancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbemittel ist das Beste aller bisher da gewesenen.
En-gros-Niederlage bei
Fr. Wolff und Sohn Hoflief. in Carlsruhe.

Abonnements pro 1865 auf die Zeitschriften:
Die Natur, Zeitung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntniß und Naturanschauung für Leser aller Stände. **Mit xylogr. Illustrationen und einem naturw. Literaturblatte.** Herausgegeben von Dr. **O. Ule** und Dr. **K. Müller.** Preis pro Quartal 25 Sgr.
Der Comptoirist, Wochenschrift für Verbreitung kaufmännischer Kenntnisse, besonders unter Handlungsgehilfen und jungen Kaufleuten. Redakteur: Dr. **Julius Schadeberg.** Schmal 4. Preis pro Quartal 22½ Sgr. nehmen alle Buchhandlungen an; die früher erschienenen Jahrgänge beider Zeitschriften sind ebenfalls durch dieselben zu beziehen.
Halle a. d. S., Januar 1865.
G. Schwetschke'scher Verlag.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Gewerbliches Leben.
Eine Sammlung von Vorträgen und Aufsätzen
über die verschiedensten Fragen des Gewerbelebens und der Industriezweige für alle Freunde des Gewerbelebens, für Fabrikanten und Arbeiter, für Handwerker, Bildungs- und Gewerbevereine
von Dr. **Karl Müller** von Halle.
Erstes Bändchen. 1. Heft. Preis 8 Sgr.
Halle a. S. **G. Schwetschke'scher Verlag.**

Erwachsene,
welchen ihre Schrift- und Umgangssprache bei der heutigen bildungsreichen Zeit nicht mehr genügt, können zur Erweiterung derselben einzeln und in Zirkeln (wo es gewünscht wird, unter Verschwiegenheit) von mir Unterricht erhalten.
C. Rumpel, Privatlehrer,
Fleischergasse Nr. 57.

Zur Vervollständigung meiner Zirkel der englischen Sprache (für Anfänger) können sich noch Theilnehmer melden; sowohl dem Jugendalter angehörige, als auch erwachsene Personen.
C. Rumpel, Privatlehrer,
Fleischergasse Nr. 57.

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt **Rudolph Dentler,** 3. Damm No. 13.

Die alljährliche Oster-Collecte zum Besten der städtischen Armenschulen hat begonnen. — Wir hoffen, daß auch diesmal der rege Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger sich nicht unbezeugt lassen wird; damit wir im Stande sind, die dringendsten Bedürfnisse der unserer Obhut anvertrauten Kinder der ärmsten Bewohner der Stadt zu befriedigen.
Die Vorsteher: *Edwin Groening. J. D. Meissner.*

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.